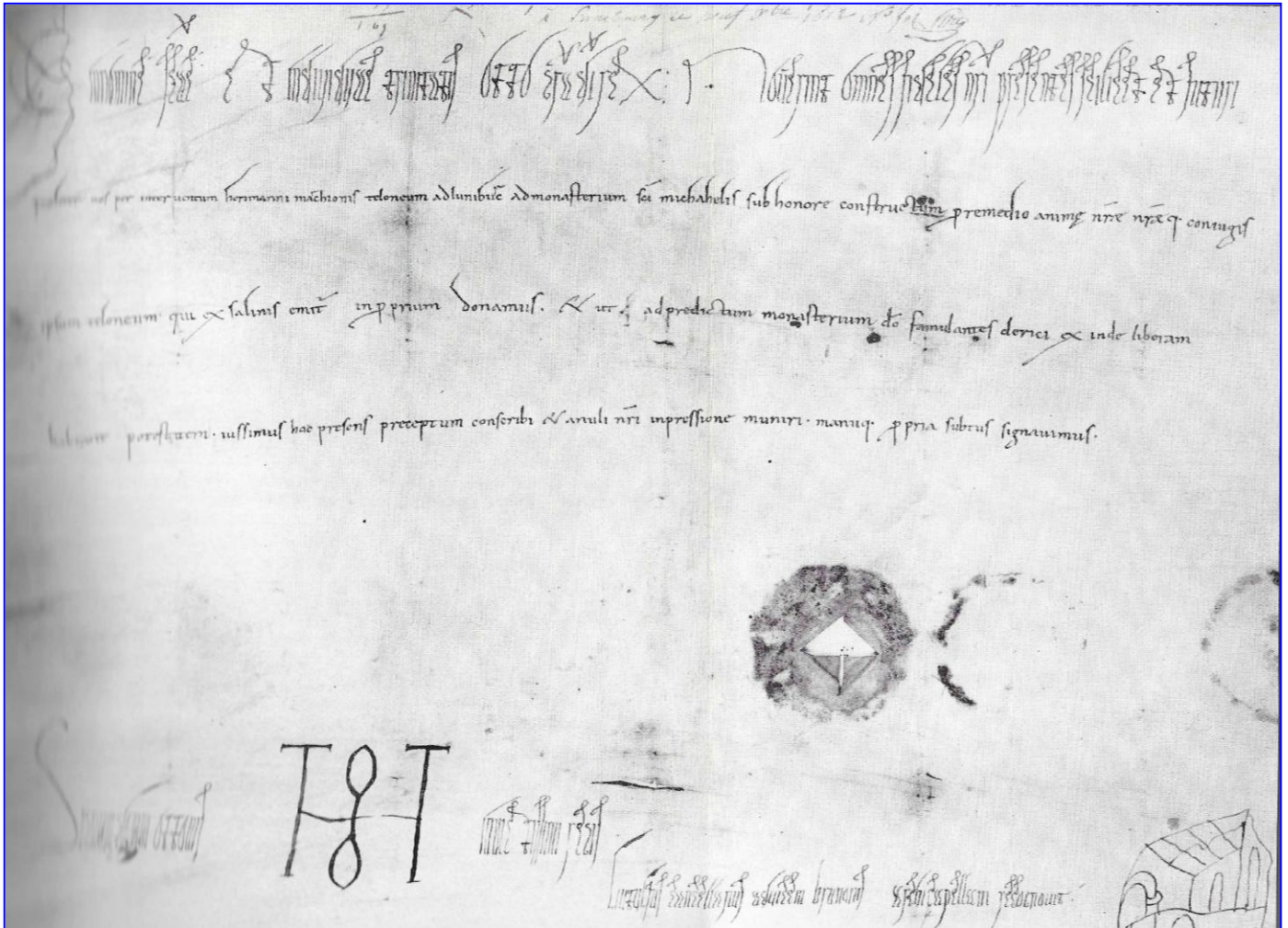


Bürgerbrief

Mitteilungen des Bürgervereins Lüneburg e.V.

Nummer 115

Oktober 2022



20. Preisrätsel des Bürgervereins

Auch in diesem Jahr darf wieder gerätselt werden. Diesmal frage ich aber nicht „wo ist das?“ sondern jetzt heißt die Frage: „was ist das?“ Eine kleine Hilfe: es handelt sich nicht um Kritzeleien der Enkelkinder Ihres 1. Vorsitzenden. Die Teilnahme an unserem Preisrätsel setzt die Verwendung der beigegeführten Stimmkarten voraus. Bitte nehmen Sie ausschließlich diese Stimmkarten! Da wir bei Eingang mehrerer richtiger Lösungen lösen müssen, sollten alle teilnehmenden Stimmkarten auch gleich aussehen.

Lüneburger Geschichten (17)

Ein besonderes Erlebnis ist im Sommer das kleine Orgelkonzert, jeden Donnerstagmittag in St. Johannis. Als ich im Juni 2021 wieder aus der Kirche kam und mein am dortigen Fahrradstand abgestelltes Fahrrad aufschloss, stand plötzlich ein Ehepaar – so Mitte 50 und offenbar aus dem Süden unserer Republik – vor mir und blickte recht ratlos auf den kleinen einseitigen Stadtplan der Marketing. Ich fragte, ob ich helfen kann. „Oh ja. Wir haben unser Auto in einem Parkhaus abgestellt und wissen jetzt nicht mehr, wo.“ Kann ja kein Problem sein, dachte ich und bat um die Parkkarte. Die Frau fischte aus ihrer Geldbörse die Parkkarte heraus und gab sie mir. Verblüfft musste ich feststellen, dass die Karte zwar erkennen ließ, wann die Gäste unserer Hansestadt in das Parkhaus gefahren waren, aber außer Werbung war da nichts drauf, kein Name, keine Ortsangabe, schlicht nichts, was einen Ortsunkundigen weiterhelfen könnte!

Also ließ ich mir das Parkhaus und die Umgebung beschreiben. Die Beschreibung war eindeutig, und so konnte ich ihnen den Weg von St. Johannis nach Vierorten weisen – ein privat betriebenes Parkhaus.

Fremde, die auf städtischem Grund parken und sich ein Ticket an den Automaten abholen, erhalten bekanntlich einen Parkschein, von dem man eine Ecke abreißen kann, auf der der Standort verzeichnet ist – vorbildliche Serviceleistung für unsere Gäste.

Bleibt zu hoffen, dass mein Hinweis über die Stadtverwaltung an den Betreiber des Parkhauses auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Falls Sie demnächst mal dort parken sollten, schicken Sie mir doch bitte mal ein Foto oder Scan des Parkscheins.

(rs)

Interna

Unser Schatzmeister hat am 8.8.2022 erfreut eine Spende von 50 € verbuchen können. Eine weitere Spende über 100 € ging am 5.9.2022 ein.

Herzlichen Dank dafür.

Wenn der letzte Strohalm, an den man sich klammert,
in einem Gin Tonic steckt, geht´s eigentlich noch.



Sehr verehrte Mitglieder und Freunde des Bürgervereins!

Unser Bürgeressen am 19.11.2022, zu dem Sie in dieser Ausgabe die Einladung und Anmeldekarte finden, wird leider deutlich teurer, als in den Vorjahren. Erklären muss ich Ihnen das sicherlich nicht, und Jammern hilft auch nichts. Ich hoffe, trotzdem möglichst viele von Ihnen auch in diesem Jahr in der Krone begrüßen zu dürfen.

Inzwischen haben wir begonnen, unser bewährtes Veranstaltungsprogramm wieder hoch zu fahren und hoffen, dass uns in diesem Herbst Corona nicht ein weiteres Mal einen Strich durch die Rechnung macht. Mit dem Raum M gibt es im Museum Lüneburg für unsere Veranstaltungen einen attraktiven und gut erreichbaren Raum.

Natürlich ist für uns ein Besuch der neuen Kunstsammlung Claassen (unser Bürger des Jahres 2004) selbstverständlich. Die gebuchte Führung ist allerdings bereits ausgebucht. Rufen Sie mich gleichwohl bei Interesse an und lassen Sie sich auf die Warteliste setzen, Eventuell lohnt sich eine weitere Führung. Wer sich bereits angemeldet hat, aber seine Verhinderung absehen kann, möge bitte rechtzeitig absagen, denn es ist misslich, wenn es ungenutzte Plätze gibt, aber entsprechende Interessenten.

Auf der Rückseite habe ich eine alte Postkarte mit dem Gradierwerk abgedruckt (siehe auch Lünepost vom 21.9. und LZ vom 22.9.2022). Der jetzige Zustand ist für den Kurpark schlicht eine Katastrophe, das kann unmöglich so bleiben. Der Bürgerverein wird sich selbstverständlich für eine Wiederherstellung des Gradierwerks einsetzen.

Seit vielen Jahren beende ich diese Seite 3 im Bürgerbrief mit einem lateinischen Spruch, der sich bereits auf alten mittelalterlichen Stadtansichten unserer Hansestadt wiederfindet. Nicht alle Mitglieder und Freunde des Bürgervereins haben in der Schule Lateinunterricht genossen und können mit diesem Spruch, der seit dem 24.2.2022 leider höchste aktuelle Bedeutung hat, nichts anfangen. Ich selbst habe mich zum Ende der 6. Klasse auf der Herderschule für Latein entschieden, weil es hieß, das brauche man für ein Studium der Rechtswissenschaft. Das erwies sich später als Quatsch; die paar juristischen Floskeln auf Latein konnte man sich auch ohne großes Latinum merken. Ab heute daher für Nichtlateiner eine entsprechende Ergänzung (siehe unten).

Ich grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen Gesundheit und uns allen Frieden auf dieser Welt – oder wie es bei unseren Altvorderen hieß:

„Da pacem Domine in Diebus nostris“ (Gib Frieden, Herr, in diesen unseren Tagen).

Rüdiger Schulz

Geschichte der Magie (2): Das Würfelspiel

Der deutschen Überlieferung nach soll der Teufel das Würfelspiel erfunden haben, und in manchen alten Hexenprozessen wurde er auch als Würfelspieler apostrophiert. Doch die Vorstellung, dass das Würfelspiel in irgendeiner Weise mit dem Teufel zu tun hat und unchristlich ist, geht auf den heiligen Cyprianus (200-258 n. Chr.) zurück, der das Würfeln als eine Eingebung des Teufels verurteilte.

Im deutschen Volksgut fand Jacob Grimm (1785-1863) Hinweise auf Teufel und Dämonen, die im Würfel hausen; das ist der Grund dafür, warum sich die Leute vor dem Würfel verneigen, wenn sie ihn aufnehmen.

In Indien glaubt man, dass Dvapara, ein böser Geist, im Würfel steckt, und dass man immer mit einem Würfel gewinnt, der aus den Knochen eines Toten hergestellt wurde. Auch in vielen anderen Kulturen wird der Würfel mit Magie in Verbindung gebracht. So spielt er bei alten Weissagungsritualen oft eine Rolle. Würfel gehörten auch in Form von *urim* und *thurim* zum Bruststück der magischen Kleidung des Hohepriesters der Juden.

Würfel wurden möglicherweise ursprünglich nur für magische Zwecke verwendet und avancierten erst später zum Spielzeug, wurden für das Glücksspiel entdeckt. Das Spucken auf den Würfel, bevor man zum Wurf ansetzt, ist natürlich auch ein magisches Ritual.

Aus: Leonard R.N. Ashley, Geschichte der Magie (ohne Jahr), S. 338f.



Übergabe der Gedenktafel am alten Johanneum am 20.8.2022 durch die amtierenden Vorsitzenden.
Fotos: Boldt

Feuerbestattung

In Hagen in Westfalen hatte der Verein für Feuerbestattung ein Krematorium erbaut, was im Jahre 1904 auch von der Polizei genehmigt worden war. Gleichzeitig war dem Verein aber mitgeteilt worden, daß die Benutzung des Krematoriums zur Einäscherung von Leichen nicht gestattet würde. Da aber der Verein zu der Verbrennung lebender Ketzer nicht fromm genug war, kam er um die Erlaubnis, Leichen durch Feuer zu bestatten, beim Ministerium ein. Dieses entschied 1907 auf Grund des preußischen Landrechts vom Jahre 1794 (!) § 10, II, 17, daß die Benutzung des Krematoriums bis auf weiteres untersagt sei. Der Paragraph lautet: „Die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publico oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahren zu treffen, ist das Amt der Polizei.“

Als die Feuerbestattung in Preußen im Jahre 1911 endlich erlaubt wurde, war in den Ausführungsbestimmungen vom 14. September d.J. festgesetzt worden, daß die Leichen unverheirateter Frauenspersonen vor der Verbrennung hinsichtlich ihrer Virginalität zu untersuchen seien. Diese barbarische Bestimmung wurde infolge stürmischer weiblicher Proteste erst im Januar 1912 aufgehoben. Eine am 4. Dezember 1911 in Hamburg verbrannte 74jährige Dame war noch vom Kreisarzt auf ihre Jungfräulichkeit hin untersucht und der Befund im Totenschein vermerkt worden. (Vgl. Berliner Tageblatt 1912, Nr. 23 vom 8.1. und Münchn. N. Nachr. Nr. 591.)

Aus: Max Kemmerich, Kultur-Kuriosa, 1. Band, S. 93f., München 1926



Übergabe der Hinweistafel für das alte Johanneum an die Hansestadt

Rüdiger Schulz und Bürgermeisterin Jule Grunau.

Knigge (3) – Wahrhaftigkeit, Ordentlichkeit, Menschlichkeit

Keine Regel ist so allgemein, keine so heilig zu halten, keine führt so sicher dahin, uns dauerhafte Achtung und Freundschaft zu erwerben, als die: unverbrüchlich auch in den geringsten Kleinigkeiten Wort zu halten, seiner Zusage treu, und stets wahrhaftig zu sein in seinen Reden. Nie kann man Recht und erlaubte Ursache haben, das Gegenteil von dem zu sagen, was man denkt, wenngleich man Befugnis und Gründe haben kann, nicht alles zu offenbaren, was in uns vorgeht. Es gibt keine Notlügen; noch nie ist eine Unwahrheit gesprochen worden, die nicht früh oder spätnachteilige Folgen für jedermann gehabt hätte; der Mann aber, der dafür bekannt ist, strenge Worte zu halten und sich keine Unwahrheit zu gestatten, gewinnt gewiß Zutrauen, guten Ruf und Hochachtung.

Sei strenge, pünktlich, ordentlich, arbeitsam, fleißig in deinem Berufe. Bewahre deine Papiere, deine Schlüssel und alles so, daß du jedes einzelne Stück auch im Dunkeln finden könntest. Verahre noch ordentlicher mit fremden Sachen. Verleihe nie Bücher oder andere Dinge, die dir geliehen worden. Hast du von anderen dergleichen geliehen, so bringe oder schicke sie zu gehöriger Zeit wieder und erwarte nicht, daß sie oder ihre Domestiken noch Wege darum tun, um diese Dinge abzuholen. – Jedermann geht gern mit einem Menschen um und treibt Geschäfte mit ihm, wenn man sich auf seine Pünktlichkeit in Wort und Tat verlassen kann.

Interessiere dich für andere, wenn du willst, daß andre sich für dich interessieren sollen. Wer unteilnehmend, ohne Sinn für Freundschaft, Wohlwollen und Liebe, nur sich selber lebt, der bleibt verlassen, wenn er sich nach fremden Beistande sehnt.

Zwei Gründe hauptsächlich müssen uns bewegen, nicht gar zu offenherzig gegen die Menschen zu sein: zuerst die Furcht, unsre Schwäche dadurch aufzudecken und mißbraucht zu werden, und dann die Überlegungen, daß, wenn man die Leute einmal daran gewöhnt hat, ihnen nichts zu verschweigen, sie zuletzt von jedem unsrer kleinsten Schritte Rechenschaft verlangen, alles wissen, um alles zu Rate gezogen werden wollen; allein ebensowenig soll man übertrieben verschlossen sein, sonst glauben sie, es stecke hinter allem, was wir tun, etwas Bedeutendes oder gar Gefährliches, und das kann uns in unangenehme Verlegenheit verwickeln und veranlassen, daß wir verkannt werden, unter anderm in fremden Ländern, auf Reisen, bei machen andern Gelegenheiten, und kann uns überhaupt auch im gemeinen Leben, selbst im Umgange mit edlen Freunden, schaden,

Adolf Freiherr Knigge, Über den Umgang mit Menschen, Erstes Kapitel Nr. 11 bis 14

Geschichten von der Lüneburger Baumstraße (9)

Die Baumstraße in der Nachkriegszeit

Erst im Spätsommer 1945 (oder sogar noch später – es gibt verschiedene Quellen) ging es mit dem Schulunterricht weiter. Bis dahin hatte Leos Vater dafür gesorgt, dass Leo Schreiben, Lesen und Rechnen übte. Das ging nicht ohne Konflikte ab, denn Leo war in diesen aufregenden Zeiten lieber unterwegs. Der „reguläre“ Schulbetrieb erfolgte zunächst nur sporadisch an verschiedenen Tagen und das auch noch an verschiedenen Orten. Als Leo eines Morgens im Gebäude der Berufsschule An der Münze eintraf, wo seiner Meinung nach seine Klasse unterrichtet werden sollte, wuselten dort im Hof zwar jede Menge Schüler herum und warteten auf Einlass, aber von seinen Klassenkameraden war niemand dabei! – Leo hatte ganz offenbar am Vortag nicht aufgepasst, als der Unterrichtsort für den nächsten Tag bestimmt worden war. –

Nun war es ganz allgemein nicht Leos Art, sich fremden Menschen zuzuwenden, er war einfach zu verunsichert und schüchtern, und so wagte er auch in dieser Situation nicht, jemanden anzusprechen, zumal er ein schlechtes Gewissen hatte und Zurechtweisung befürchtete. Leo verließ den Schulhof und lief zur Schule am Graalwall, wo seine Klasse auch schon gewesen war. Dort war jedoch niemand mehr auf dem Schulhof zu sehen. Was war zu tun? – Er wusste, dass es zu Hause mächtig Ärger geben würde, weil er nicht aufgepasst hätte und wagte sich deshalb nicht dorthin. Seine nächste Befürchtung war, dass er Passanten oder gar einem Polizisten auffallen würde, wenn er alleine, mit seinem Schulranzen auf dem Rücken durch die Stadt stromerte. Leo überlegte, wo er zu dieser Tageszeit die wenigsten Leute treffen würde und es fiel ihm schnell der Kalkberg ein. Die Gegend war verwahrlost und selbst an Sonntagen, an denen er gern mit seinen Eltern manchmal dort hinaufstieg, traf man kaum jemanden. Außerdem hatte er von dort aus die Uhr am Michaeliskirchturm im Blick zur zeitlichen Orientierung. Sein Vorhaben wurde erfolgreich umgesetzt, Leo blieb auf dem Kalkberggelände, und gegen Mittag stieg er dann wieder hinab und meldete zu Hause, dass es keine Hausaufgaben gegeben hab. Das Schulchaos der damaligen Zeit wird dadurch verdeutlicht, dass Leos drei- oder viertägige Abwesenheit offenbar gar nicht auffiel. Denn als er seine Klasse schließlich am Graalwall wieder fand, wurde er nicht einmal nach dem Grund seines Fehlens gefragt. Nun, die Klassenstärken in jener Zeit waren für heutige Zeiten unvorstellbar groß; ein Foto der Klasse im Jahr 1948 zeigt 47 Jungen.



Leo steht als 4. von links in der 2. Reihe von oben.

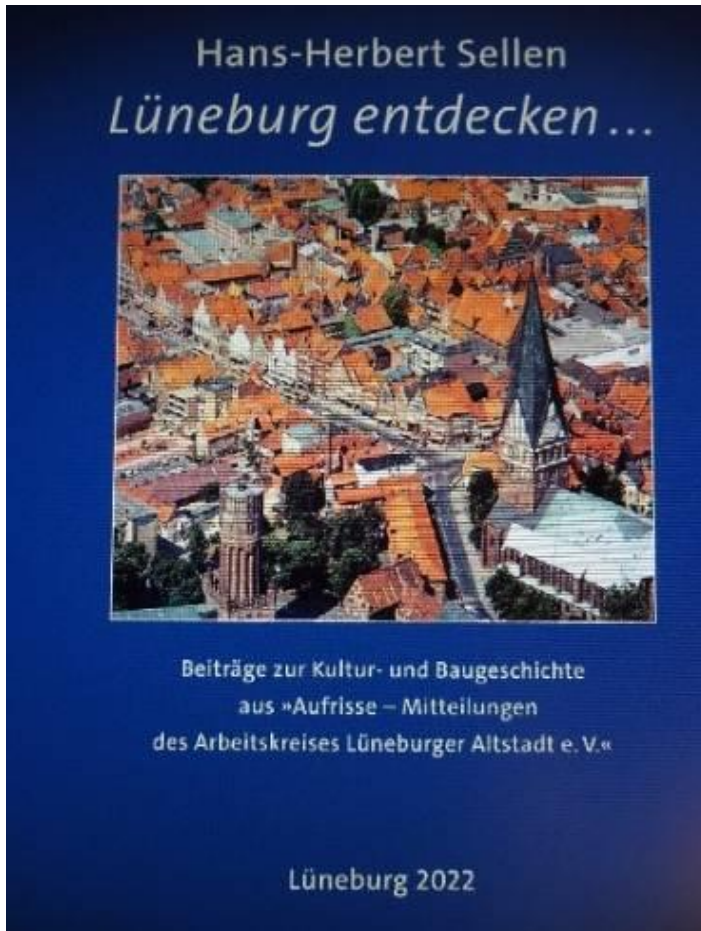
Zum Zeitpunkt der Geschehnisse um Leos Schulbesuch auf dem Kalkberg im Frühjahr 1946 dürften die Klassenstärken noch deutlich höher gelegen haben.

In der Schule am Graalwall gab es Schulspeisung. Aus einer großen Küche, die in der

Turnhalle eingerichtet war, wurde von Schülern in großen, viereckigen militärgrünen Blechbehältern, die Suppe herangeschleppt, in der Klasse in die mitgebrachten Essgeschirre umgefüllt und in den Sitzbänken verzehrt. Leo mochte am liebsten die dicke, gut gesüßte Haferflockensuppe. Er löffelte sie aus dem Henkelteil des väterlichen Militär-Kochgeschirrs.

Die Erinnerungen an Zeiten des Fliegeralarms wurden in der Baumstraße noch einmal wach, als an ganz Norddeutschland am 18. April 1947 von den Alliierten die Warnung vor der Sprengung Helgolands erging. Um 13 Uhr sollten in allen Häusern sämtliche Fenster und Türen geöffnet sein, da zu befürchten war, dass die Druckwelle der Sprengung Schäden anrichten würde. Leo und seine Eltern verweilten der Warnung gemäß zum Sprengzeitpunkt im Inneren der Wohnung, aber minutenlang geschah nichts. Als sie dann an die Fenster zur Straße hintraten, ertönte ein leises Grollen, wie bei einem herannahenden Gewitter, und es lag ein feines Zittern in der Luft. Dann war aber alles wieder still. 12 Jahre später sollte Leo auf Helgoland selbst die Folgen der Sprengung beseitigen helfen, als er seinem Freund Hans-Otto folgend auf der Insel einem Studentenjob bei der Firma Drews nachging, die am Wiederaufbau der Infrastruktur beteiligt war. Er erfuhr, dass der „big bang“ lediglich den südlichen Teil des roten Sandsteinfelsens in einen riesigen Trichter verwandelt hatte. Dort stand dann schon das neue Helgoländer Krankenhaus, und daran vorbei über eine lange, steile Rampe gelangten Leo und seine Arbeitskollegen in schrottreifen Kipplastern vom Hafengebiet des Unterlandes zu den Baustellen auf dem von Bombentrichtern übersäten Oberland.

„Der Sellen“ ruft auf: Lüneburg entdecken!



Hans-Herbert Sellen, langjähriger Schatzmeister des ALA und vielfacher Autor akribisch recherchierter Artikel über große und kleine Lüneburgensien in den „ALA-Aufrissen“, hat jetzt keine Mühen (und Kosten) gescheut, seine seit 14 Jahren verfassten Publikationen zusammenzufassen und zu ergänzen in einem eigenen Buch (368 Seiten) mit dem Neugierde weckenden Titel „Lüneburg entdecken ...“. Das vom Buchgestalter Hugo Thielen/ Hannover mustergültig entworfene Werk bereitet schon der unzähligen, auch farbigen Fotos wegen einen großen Lesegenuß, führen doch die einzelnen Kapitel in ihrer faktenreichen Präzision und anschaulichen Schilderung den Leser durch eine sehenswerte historische Stadt, die nicht zuletzt aufgrund ihrer Baulichkeiten und des Gestaltungswillens ihrer Bauherren alte wie junge Lüneburger sowie zahlreiche Touristen immer wieder staunen lässt.

Da geht es um Bauten wie die einstige Ladenzeile am „Stern“, die ehemalige MTV-Turnhalle, die „Igelschule“ in Hagen, die Lambertikirche, den Kapitelsaal und die Schneiderpforte an St. Michaelis, das Gärtnerhaus in Wienebüttel, die „Teufelsbrücke“ über der Ilmenau, diverse Brunnenanlagen am „Sande“ oder um die Beseitigung der Alten Stadttore oder gar die verschiedenen Verkehrsplanungen in Lüneburg. Mit seiner Freude am Rätsel hat der Autor immer wieder überraschende Entdeckungen gemacht, mit denen er die Leser auf die Suche schickt, die Stadt auch im Detail kennenzulernen. Wer weiß schon um die Himmelsleiter am Rathaus, den St. Georg im Gefängnis-Innenhof, die Lage diverser Grenzsteine mit der Lüneburger Stadtmarke, einen Wappenstein des Königlichen Kavallerie-Regiments von 1782, den Verbleib einer Wendeltreppe und anderer Inventarstücke aus der Lambertikirche oder ...

oder ... oder ? Auch ein Loblied des Hans Sachs aus dem Jahr 1569, die Erinnerungen des Journalisten Ulrich Werther an die 1920er Jahre oder eine Firmen-Hommage auf das tausendjährige Lüneburg (1956) werden gewürdigt. Die Darstellung der Geschichte des Verschönerungsvereins von 1887 und seiner diversen Aktivitäten wie z.B. der Bockelsberg-Anlagen zeugt von der nicht nachlassenden Lust an Archiv-Recherchen und der Suche von Relikten im Gelände. Da passt dann auch gut zum Abschluss eine kurze Würdigung des ALA und seiner exemplarischen Mitwirkung und finanziellen Unterstützung am Erhalt der alten Stadt seit 1974. Diese Stadt wäre sicherlich heute nicht mehr zu erkennen, hätten die Abrissarbeiten der 1960er Jahre eine fatale Fortsetzung gefunden!

Mit einem detaillierten Inhaltsverzeichnis und umfänglichen Literatur- und Quellenangaben wird der Leser auf seine leicht gemachte Wanderung durch die Stadt geschickt und zu eigener Erforschung animiert.

Dirk Hansen

Unsere Grundrechte (4)

Das Grundgesetz vom 23. Mai 1949 gewährleistet unsere Grundrechte. Was aber genau sind unsere Grundrechte eigentlich? Dieser Frage soll mit dieser Serie nachgegangen werden. Heute: Meinungsfreiheit.

Artikel 5:

(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.

(2) Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre.

(3) Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.

Das Grundgesetz gibt jedermann das Recht, zu sagen, was sie oder er denkt: den deutschen Staatsbürgern, politischen Parteien, Ausländern oder auch dem Bürgerverein. Egal ist, ob die

Meinung der „Politikal Korrektnes“ entspricht. Eine Unterscheidung in unliebsame und politisch genehme Meinung schließt das Grundgesetz also aus. Als Bürger muss man das aushalten, im Zweifel abschalten oder ausblenden.

Meinungen sind Stellungnahmen, Wertungen, Beurteilungen, Einschätzungen, wertende Ansichten, Anschauungen, Auffassungen usw. Das Bundesverfassungsgericht hat hierzu entschieden (BVerfG 33, 15): „...ist in einem pluralistisch strukturierten und auf der Konzeption einer freiheitlichen Demokratie beruhendem Staatsgefüge jede

Meinung, auch die von etwa herrschenden Vorstellungen abweichende schutzwürdig.“

Die Meinung muss nicht objektiv wahr sein, allerdings sind bewusste Entstellungen und Verfälschungen nicht geschützt.

Gleichgültig ist, wie die Meinung geäußert wird. Die Begriffe „in Wort, Schrift und Bild“ werden weit ausgelegt. So kann man z.B. auch mit dem Tragen einer Anstecknadel eine bestimmte Meinung zum Ausdruck bringen oder mit dem Absingen eines Liedes.

Die Meinungsfreiheit deckt keine Gewaltanwendung, sie ist nur als Mittel des geistigen Meinungskampfes geschützt. Körperverletzungen und Sachbeschädigungen fallen daher nicht unter die Meinungsfreiheit. Eine Handlung ist durch das Grundrecht der Meinungsfreiheit nicht geschützt, wenn sie „nicht nur auf geistige Argumente gestützt ist, sich also auf die Überzeugungskräfte von Darlegungen, Erklärungen beschränkt, sondern darüber hinaus sich solcher Mittel bedient, die den Angesprochenen die Möglichkeit nehmen, ihre Entscheidung in voller innerer Freiheit und ohne wirtschaftlichen Druck zu treffen.“ (BVerfG 25, 265).

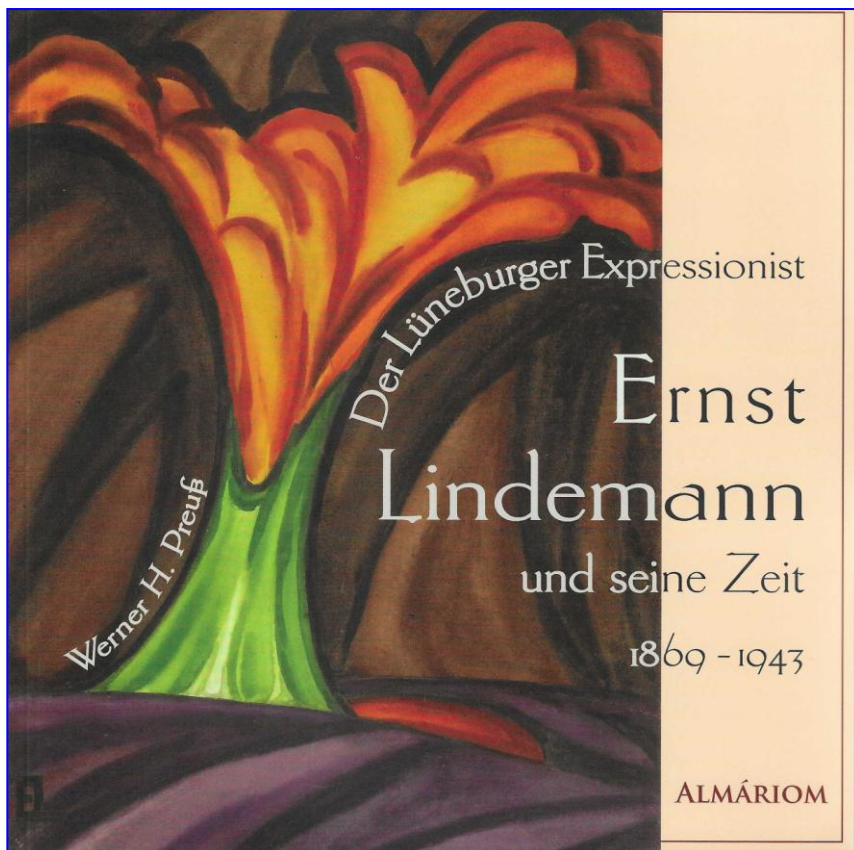
So war es unzulässig, als der Springer-Verlag in den 1960er Jahren den Kioskbetreibern mit einem Lieferstopp drohte, falls sie weiterhin die kommunistische Zeitung „Blinkfuer“ verkaufen sollten.

Die Gewährleistung, seine Meinung frei zu äußern und zu verbreiten, bedeutet die Freiheit von staatlicher Lenkung und Behinderung. Unzulässig sind daher rechtliche Verbote (Maulkorbgesetze). Unzulässig ist auch die Verpflichtung, eine bestimmte Meinung zu vertreten (sog. negative Meinungsfreiheit).



Werner H. Preuß: Der Lüneburger Expressionist Ernst Lindemann und seine Zeit. 1869-1943. 192 S.,

Wieder hat Professor Dr. Werner H. Preuß eine Lüneburgensie ganz eigener Art aufgetan und uns Leser über einen fast vergessenen Künstler, Kritiker und Kulturvermittler aufgeklärt. In bewährter Manier schildert der Autor Leben und Werk des im Westfälischen geborenen Malers und Journalisten, der seit 1895 in Lüneburg wirkte. Preuß, Germanist und Historiker, hat schon in zahlreichen anderen Artikeln und Büchern seine Recherchekunst nachgewiesen und außer seinen Lokalstudien zu Lüneburg und Bardowick auch diverse eher vergessene Künstler wiederentdeckt: die Maler Jean Leppien natürlich, Rudolf Führmann, den Heine-Freund Rudolph Christiani, auch Schriftstellerinnen unserer Region oder ein Fastnachtspiel des Nicolaus

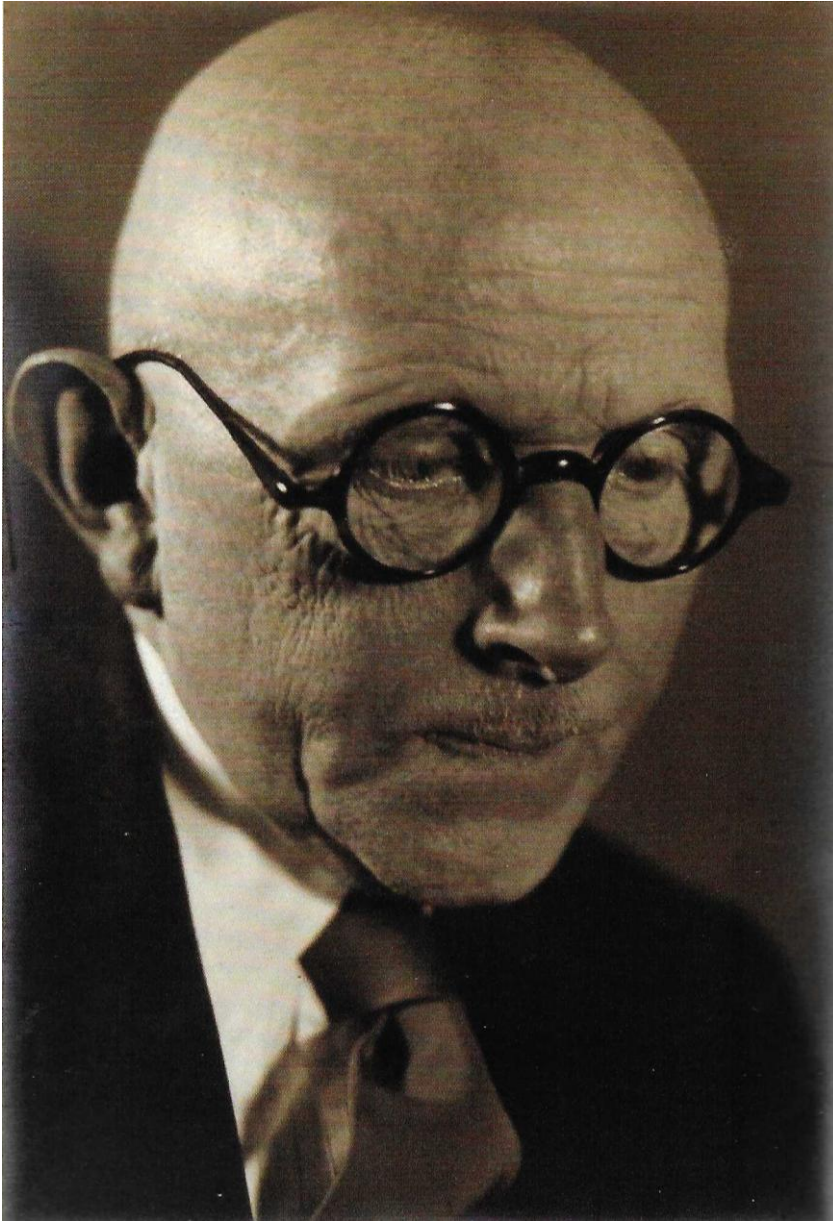


Loccius zur Kopefahrt 1619.

Mit dem neuen Werk aus seiner Studierstube vermittelt Preuß uns einen Künstler, der es wahrlich verdient hat wiederentdeckt zu werden. Das reich und farbig bebilderte Buch ist schon der zahlreichen Abbildungen, aber auch der vielen Selbstzeugnisse wegen ein Dokument erster Klasse des Lüneburger Kulturlebens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Als Musterzeichner in der Tapetenfabrik Penseler verdiente er seine ersten Brötchen; in den Jahren vor

dem 1. Weltkrieg unternahm er Reisen und Ausflüge in die Umgebung Lüneburgs, bald auch an Nord- und Ostsee, in die Rhön und nach Holland und Flandern. Er „landschaftete“ in seinen Aquarellen, porträtierte so gut wie gar nicht, gerade auch wenn er z.B. die Kunst Rembrandts bewunderte. Seine Bilder spiegeln Licht, Schatten und Farbe der Heide; Segelboote, Dünen und Wogen, bewegte Bäume und Bergkuppen wie in der Rhön waren sein Thema. Von der Ornamentik auf Tapeten führte sein Weg über den Jugendstil und den Impressionismus zu „Flim-

merbildern“ und hin zu einer expressiven Malerei, die farbig und abstrakt ganz der Zeit entsprach. Ganz im Sinne von Emil Nolde, dem er sich nahe fühlte, sagte von sich, daß „die Farbe die alles beherrschende Sprache des Malers ist“. Der „Heimatkunst“ im NS-Regime konnte er nichts abgewinnen und so zog er es vor, „unsichtbar“ zu werden, statt wie andere dem NS-



Gauleiter zu huldigen. Als nah der „entarteten Kunst“ identifizierte auch der Kunstkritiker in den „Lüneburgschen Anzeigen“ den Maler Lindemann. Bereits vor dem Krieg wie danach versuchte Museumsdirektor Wilhelm Reinecke den Maler mit eigenen Ausstellungen wieder zu rehabilitieren und noch 1971 gab es eine Einzelausstellung im Lüneburger Museum.

Der Maler Lindemann war aber auch ein fleißiger Feuilletonist – in zahlreichen Beiträgen, Artikeln und Aufsätzen berichtete er über das Lüneburger Kulturleben. Seine Freunde wie der Chefredakteur Friedrich Corssen, der Schriftsteller Robert Brendel oder der Kunstmäzen Paul Meyer hielten zu ihm. Als Theater-

kritiker und Chronist hielt er engen Kontakt zur „Szene“ und schrieb regelmäßig über aufgeführte Stücke und Schauspieler. Erst die „gleichgeschaltete“ Theatergemeinde beendete auch Lindemanns Wirken in der Zeitungswelt.

Lindemanns Werke sind heute fast alle in Privatbesitz, bis auf drei im Museum Lüneburg. Da wird man gespannt sein dürfen, wann auch „die Öffentlichkeit“ diesen Künstler wieder entdeckt – das Buch von Werner Preuß leistet dazu einen großartigen Beitrag. Verlag Almqvist, Bardowick 2022. (29,80 €).

Dirk Hansen

Einladung zum Bürgeressen 2022

Der Vorstand des Bürgervereins lädt ein zum traditionellen Bürgeressen mit Verleihung des Sülzmeisterrings an die Bürgerin des Jahres 2022 am



**Sonnabend, 19.11.2022 um 10.30 Uhr
Kronenbrauhaus, Heiligengeiststraße**



Auch in diesem Jahr wollen wir uns gemütlich am Tisch bedienen lassen und bieten drei unterschiedliche Menüs an. Bitte wählen Sie aus und kreuzen Sie auf der diesem Bürgerbrief beigefügten Anmeldekarte an, für welches Menü Sie sich entschieden haben. Wir hoffen, es ist für Jeden etwas Passendes dabei.
Anmeldeschluss: **10.11.2021.**

Menü für das Bürgeressen:

Vorab:

Heidekartoffelsuppe mit Crème fraiche, Krabben und Dill

**Menü 1: ½ Vierländer Ente mit Preiselbeer-Rotkohl,
Kartoffelklößen und Geflügeljus.**

oder

**Menü 2: Zanderfilet auf der Haut gebraten, auf gebratenem Wirsing,
Dillsauce und kleinen Kartoffeln.**

oder

**Menü 3: Wirsingroulade mit Grünkernen, Hirse
und Kastanien, Pilzsauce**

**Schluss: Apfel Crumble im Weckglas gebacken, dazu Vanilleeis,
Sahne und Pistazien**

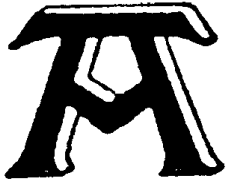
45,70 € für Menü 1

38,70 € für Menü 2

36,70 € für Menü 3

Bitte zahlen Sie Ihre Rechnung an Ihrem Platz. Eine Überweisung des Betrags vorab für das Essen ist nicht erforderlich.

Während des Bürgeressens werden Fotos gemacht, die zur Veröffentlichung bestimmt sind!



BÜRGERVEREIN LÜNEBURG e.V.

www.buergerverein-lueneburg.de – mail@buergerverein-lueneburg.de
Waldweg 5, 21337 Lüneburg – Vereinsregister Lüneburg VR 629

Ich/wir möchte/n Mitglied im Bürgerverein Lüneburg e.V. werden.

Name:

Vorname:

Geburtsdatum:

Vorname des Ehegatten:

Geburtsdatum:

Straße, Nr.:

PLZ/Ort:

Tel.:

E-Mail:@.....

SEPA-Lastschrift-Mandat:

Ich ermächtige den Bürgerverein Lüneburg e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Bürgerverein Lüneburg e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Vorname u. Name (Kontoinhaber).....

Straße u. Hausnummer:.....

Postleitzahl u. Ort:.....

IBAN :DE.....

.....
Datum u. Ort

.....
Unterschrift

Der Jahresbeitrag beträgt ab 1.1.2020 35 € für Einzelmitglieder, 55 € für Ehepaare.

Ihre Daten werden vertraulich behandelt und für die Dauer Ihrer Mitgliedschaft gespeichert. Ihre Daten sind für die Mitgliederverwaltung und die Kommunikation erforderlich. Weitere Einzelheiten zum Datenschutz finden Sie auf unserer Internetseite.

Terminkalender

Mittwoch, 19.10.2022 um 17.00Uhr: Vortrag von Dr. Gerhard Scharf: „Neue Heimat Varendorf – Die Jahre 1946 bis 1948“. Markus-Heinemann-Saal im Museum Lüneburg, Eingang über Wandrahmstraße.

Mittwoch, 26.10.2022 um 17.00 Uhr: Die Inflation 1923 im Spiegel Lüneburger Philatelie. Vortrag von Rüdiger Schulz. Museum Lüneburg, Raum M. Zugang über Wandrahmstraße, wenn die Benutzung der Treppe möglich ist. Anmeldungen beim 1. Vorsitzenden unter Tel. 5 22 88.

Donnerstag, 17.11.2022 um 16.30 Uhr: Führung durch die Kunstsammlung Claassen, St. Ursula-Weg 1. Kostenbeitrag für Führung und Eintritt erforderlich. Teilnehmerzahl ist begrenzt, Anmeldungen beim 1. Vorsitzenden unter Tel. 5 22 88. **Die Führung ist bereits ausgebucht! Siehe dazu Seite 3!**

Sonnabend, 19.11.2022 um 10.30 Uhr: Bürgeressen in der Krone mit Vorstellung der Bürgerin des Jahres 2022. Anmeldekarten in diesem Bürgerbrief.

**Alle Mitglieder und Freunde des Bürgervereins sind zu diesen
Veranstaltungen herzlich eingeladen**

Impressum

Bürgerverein Lüneburg e.V.

Tel.: 04131/5 22 88

Waldweg 5, 21337 Lüneburg

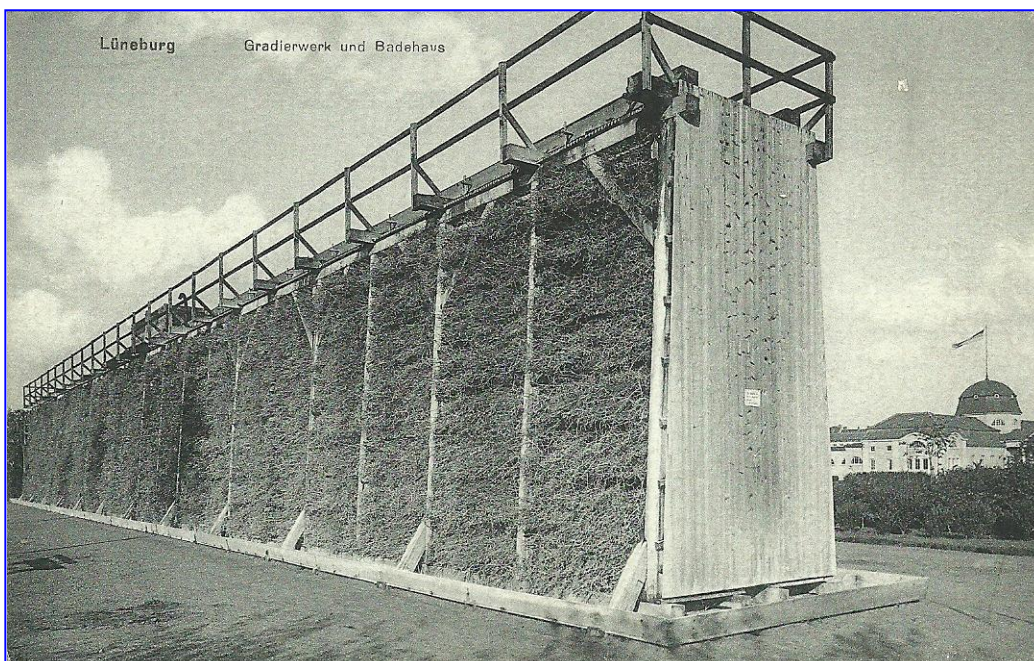
Bankverbindung: Sparkasse Lüneburg, IBAN DE 8824 0501 1000 5700 6678

Redaktion: Rüdiger Schulz (verantwortlich) (rs), Herbert Glomm, Dr. Uwe Plath, Norbert
Walbaum,

Auflage: 190

Internet: www.buergerverein-lueneburg.de
mail@buergerverein-lueneburg.de

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 20.12.2022



Spenden an den Bürgerverein sind steuerlich abzugsfähig.

